

3200.13

3. September 1968.

Herrn Bundesrat Schaffner

Uhrenabkommen UdSSR

L. Walther
gh
au

Sie haben sich nach der Frage des Uhrenabkommens mit der UdSSR erkundigt. Ich kann Ihnen dazu folgendes mitteilen :

1. Die Bemühungen der UdSSR, mit der schweizerischen Uhrenindustrie zu einer Vereinbarung über technische Zusammenarbeit zu gelangen, gehen auf das Jahr 1966 zurück, als eine sowjetische Delegation die Mustermesse besuchte, dort Aufträge für diverse Uhrenmaschinen (deren Export heute grundsätzlich frei ist) placierte und im Anschluss daran die Fédération horlogère in Biel kontaktierte. Ich habe damals, noch vom EPD her, an einer Mittagseinladung der FH für diese Delegation teilgenommen.
2. Im Sommer 1967 begab sich, einer sowjetischen Einladung Folge leistend, eine FH-Delegation, mit Präsident Bauer an der Spitze, zu einem ersten näheren Gedankenaustausch nach Moskau, wobei den schweizerischen Vertretern, unter denen sich auch Techniker befanden, Gelegenheit zu eingehender Besichtigung der wichtigsten russischen Uhrenfabriken geboten wurde. Die Feststellung der Techniker ging dahin, dass die Russen heute in der Lage sind, eine gute Uhr mittlerer Qualität zu produzieren, dass sie aber technisch und industriell gegenüber der schweizerischen Spitze noch etwa 10 bis 20 Jahre zurückliegen dürften. Immerhin hat sich die Uhrenindustrie in der Sowjetunion so rasch entwickelt, dass sie heute mit einem Ausstoss von jährlich ca. 18 Mio Armband- und Taschenuhren hinter der Schweiz, aber vor Japan und den USA, zum zweitgrössten Produzenten von Kleinuhren geworden ist. Ausserdem produziert sie ungefähr 20 Mio Grossuhren.

3. Nachdem diese Sondierungsgespräche erkennen liessen, dass eine Vereinbarung mit der UdSSR möglich wäre, beschloss die Schweizerische Uhrenkammer als Dachorganisation, die Angelegenheit unter ihre Obhut zu nehmen und die Kontakte weiterzuführen. Sie bestellte zu diesem Zweck eine umfassende Delegation, die erneut unter die Leitung von Herrn Gérard Bauer, nunmehr jedoch in seiner Eigenschaft als Vizepräsident der Uhrenkammer gestellt wurde und der neben der FH auch Vertreter von Ebauches SA, ASUAG, UBAH und Roskopfverband, also der gesamten schweizerischen Uhrenindustrie, angehörten. Diesmal führten die Verhandlungen in Moskau, die am 27. Juni begannen, zur Paraphierung eines "Protocole de collaboration scientifico-technique et économique" vom 11. Juli 1968.
4. Formell handelt es sich bei diesem Protokoll vorderhand lediglich um ein Rahmenabkommen. Es stützt sich materiell, nach der Ausdrucksweise von Minister Gérard Bauer, auf "drei Pfeiler" :
- eine wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit.
 Ins Auge gefasst sind der Austausch von Publikationen auf dem Gebiete der Uhrenindustrie, gegenseitige Besuche von Instituten, Laboratorien und Unternehmen, die Organisation von Kolloquien und Vorträgen, die Entsendung von Delegationen, Fachleuten und Praktikanten nach beiden Richtungen, die Prüfung gemeinsamer Normen, der Austausch von Informationen über Probleme des Kundendienstes u.ä.
 - wirtschaftliche Beziehungen.
 Die Parteien sehen vor, sich bei der Entwicklung der gegenseitigen Handelsbeziehungen untereinander Hilfe zu leisten. Die konkreten kommerziellen Probleme sollen zwischen den Aussenhandelsorganen der UdSSR und den schweizerischen Organen behandelt werden.
 - Schutz des industriellen Eigentums.
 Die Vertragspartner anerkennen die Bedeutung des Schutzes des industriellen Eigentums und nehmen eine Zusammenarbeit

sowie eine beidseitige Abstimmung ihrer Massnahmen auf diesem Gebiet in Aussicht.

Ausserdem soll, zur praktischen Verwirklichung der verkündeten Intentionen, eine Gemischte Kommission ins Leben gerufen werden.

5. Charakteristisch für die skizzierte Entwicklung erscheint, dass der Anstoss für die Zusammenarbeit im Uhrensektor von der UdSSR ausging. Das sowjetische Hauptinteresse liegt offensichtlich auf dem wissenschaftlich-technischen Gebiet, wo sich Moskau aus der Kooperation angesichts des schweizerischen Vorsprungs einen Nutzen verspricht. Die schweizerische Uhrenindustrie hat ihrerseits - nicht ohne Erfolg - danach getrachtet, das Einschwenken auf die sowjetischen Wünsche von Leistungen der Gegenseite (Schutz des industriellen Eigentums, Zusicherung einer kommerziellen Zusammenarbeit) abhängig zu machen. Ziel sind hierbei vor allem gewisse Abreden über sowjetisches Wohlverhalten auf Drittmärkten (z.B. Hong Kong) sowie eine Oeffnung des russischen Marktes für Schweizeruhren.
6. Das im Protokoll verkörperte Rahmenabkommen ist, wie schon erwähnt, in Moskau erst paraphiert worden. Es hätte, nach Ratifikation durch das Zentralkomitee der Schweizerischen Uhrenkammer, im Zuge der Vororts-Mission von Ende September in Moskau unterzeichnet werden sollen.

Angesichts der Ereignisse in der Tschechoslowakei, die vorerst zu einer Vertagung der Vorortsreise geführt haben, ist jedoch vorderhand auch die Unterzeichnung suspendiert. Präsident Bauer ist sich durchaus bewusst, dass in der heutigen politisch-psychologischen Situation an einen solchen Akt nicht gedacht werden kann. Immerhin möchte er vom Zentralkomitee der Uhrenkammer an dessen Sitzung vom 11. September zumindest die Ratifizierung des Protokolls erhalten, wobei die Frage des Zeitpunkts, an dem es unterzeichnet werden könnte, offen bleiben würde. FH und Ebauches SA, wahrscheinlich auch ASUAG, wären

bereit, ihm auf diesem Weg zu folgen. Dagegen hat sich die UBAH (trotz den Bemühungen von Herrn Minister Kohli in seiner Eigenschaft als Präsident des Zifferblattfabrikanten-Verbandes) zum Nichteintreten entschlossen. Es bleibt nun abzuwarten, wie sich das Zentralkomitee der Uhrenkammer entscheiden wird.

7. Abschliessend sei betont, dass die verschiedenen Phasen der Verhandlung unserer Uhrenindustrie mit der UdSSR in Kontakt und im Einvernehmen mit der Handelsabteilung (Botschafter Weitnauer und der Unterzeichnete) erfolgten. Die von Herrn Bauer vorangetriebenen Bestrebungen fügten sich durchaus logisch in unsere generelleren Bemühungen zu einer gewissen Belebung unseres Handelsaustausches mit der UdSSR. Diese Bestrebungen sind nun, gleich wie die gesonderte Initiative der Uhrenindustrie, durch die Ereignisse blockiert. Herr Bauer selbst, der den Unterzeichneten kurz nach den tschechoslowakischen Ereignissen aufsuchte, stimmt mit uns überein, dass jetzt vor allem Vorsicht und Zurückhaltung am Platze sind, dass aber andererseits emotionelle Reaktionen, die uns die Zukunft verbauen würden, vermieden werden sollten.

